

Luther u. Solovjev 8
polare Gegensätze

Kraft wirkt von dem, was zurückliegt. Da sehen Sie einfach in den Gegensatz hinein zwischen Luther und etwa Solovjev. Da sehen wir zwei entgegengesetzte Pole, verschieden wie positive und negative Elektrizität. Wir müssen uns dazu verstehen, unseren Horizont zu erweitern; zu dem Positiven das Negative hinzuzunehmen.

VIII Vertrag.

L u t h e r , d e r J a n u s k o p f .

Berlin, d. 18.9.17.

(Meditation für die Kämpfer und die Gefallenen)

Ich bemerke von vorn herein: die Betrachtungen, die wir heute anstellen, sollen Luther vom geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachten und nicht vom religiösen.

Luthers Eigenart;
Verbundenheit mit
vergangenem
Mysterienwissen

Kurze Zeit nachdem in dem Denken und Fühlen der Kulturmenschheit das herabgeglommen ist, was noch in einer gewissen Weise mit dem griechisch-lateinischen Verstellen zusammenhing, trat Luther auf. Seine Persönlichkeit erscheint dem aufmerksamen Beobachter zunächst wie eine zwiespältige, aber so, dass sich die beiden Glieder des Zwiespaltes doch in einer höheren Einheit, wie wir sehen werden, begegnen.

/im vollen Sinne

Insofern war er/ein Kind des 5. nachatlantischen Zeitraumes, als & in diesem Zeitraum bei den Menschen die Empfindung des ehemaligen Zusammenhanges mit der geistigen Welt herabgedämmert ist, auch wenn sie einmal so lebendig gewesen ist wie bei den ehemaligen Eingeweihten der Mysterien. Aber man soll nur nicht glauben, dass das, was da herabgedämmert ist, nicht wirksam ist, wenn der Betreffende durch sein inneres Karma empfänglich ist durch das, was aus den Tiefen der Seele heraufkragt. Ein solch Empfänglicher war Luther.

Seite 4.

Man muss heute mit anderen Worten aussprechen, was er empfand, als er es selbst ausgesprochen hat: "Was soll es mit der Menschheit werden, wenn sie nun abgeschlossen sein wird von der Betrachtung der geistigen Welt, wenn sie die Eindrücke nach und nach vergessen wird, die sie doch einmal gehabt hat?" Denken Sie sich dieses als Empfindung so verdichtet, wie nur möglich, dann haben Sie den Grundton der Seelenqualen, die in Luthers Seele lebten. Warum lebten sie gerade bei ihm so besonders stark?

Der Grundton
von Luthers
Seelenqualen

Luthers Verständnis
für zwei verschiedene Zeitalter.
Seine Stellung
zwischen dem vierten
u. fünften Zeit-
raum

Aus dem Grund war das, weil er auf der anderen Seite wieder innerlich ganz ein Sohn des vierten nachatlantischen Kulturzeitraumes war. Deshalb konnte er auch kein Verständnis entgegenbringen, was nun so recht aus dem H e r z e n (so sonderbar das wieder klingen mag) der Menschen des fünften Zeitraumes hervortrat, nämlich ein Verständnis für ein solches Weltbild, wie es das Kopernikanische ist, für eine Auffassung der Welt rein nach der Berechnung der Sinne. Der Kopernikanismus kam ihm wie eine Narrheit vor. Aber für die Gefühlsweise, für die Stellung des Menschen, in der Welt im fünften Kulturzeitraum, war er umso mehr aufgeschlossen. So blickt Luther auf der einen Seite zurück auf die Art, wie sich im vierten Zeitalter der Mensch zum Kosmos gestellt hat, auf der anderen Seite blickt er vorwärts zu dem Empfinden und Verstehen, dem der Mensch nun ausgesetzt sein wird und das ihn gewissermassen von dem geistigen Inhalt des Kosmos trennt.

Seite 6.

Dass der Mensch von seiner Beziehung zum geistigen Inhalt der Welt wusste, das sollte aufhören im 5. Kulturzeitraum, damit die Menschheit eine Prüfung durchmacht. Für Luther aber war die geistige Welt noch offen. Er hatte den lebendigen Umgang am meisten mit den bösen Geistern der Weltgeistigkeit, was aber nicht zugleich eine böse Eigenschaft ist. So konnte Luther der nunmehr kommenden Menschheit nichts anderes sagen als: Wenn Ihr also werdet aufblicken wollen zur geistigen Welt, so werdet ihr nichts finden, denn diese Fähigkeit ist hingeschwunden; wollt ihr jedoch fest sein im Bewusstsein der geistigen Welt, dann müsst ihr vor allem die sicherste Urkunde nehmen, in der das geistige Wissen noch eingeschlossen ist, das in diesem Zeitalter nicht mehr gegeben werden kann. Ein älteres Zeitalter konnte noch immer sagen: Hier das Evangelium! - Hier aber die Möglichkeit, unmittelbar in die geistigen Welten aufzusehen! Die letzte Möglichkeit fiel nunmehr fort. Also blieb nur das Evangelium. Das ist also etwas, was aus der Zeit zu verstehen ist, dass Luther das Evangelium als alleinige Urkunde der geistigen Welt hinstellen musste.

Warum für
Luther nur das
Evangelium
übrigblieb

Seite 8.

Nun sehen wir auf einem anderen Gebiet in das 13. - 15. Jahrhundert zurück. Damals war Wissenschaft von der Natur im besten Sinne "Alchymie". Diese Forscher waren sich darüber klar - worauf schon ein späteres Zeitalter wieder kommen wird - dass die äussere Erscheinungsform z.B. eines Metalles nicht ein so festes Gefüge ist, als dass es nicht in ein anderes übergehen können; nur sahen sie den Übergang als geistgetragen an, als Wirkung des Geistes in die Natur hinein. Sie waren imstande, jene alchymischen Vorgänge zu veranlassen,

Vorstellungen der
"Alchymie"

Die Sakramen-
tenlehre im Katho-
lizismus u. bei
Luther

die einen heutigen Naturforscher in grosses Erstaunen versetzen würden. Das alles sollte nun ebenfalls im fünften Zeitalter verloren gehen. Und das hat sein Spiegelbild in der religiösen Weltanschauung. Weil das so ist, deshalb konnte das 13. Jahrhundert und die früheren eine andere Sakramentenlehre haben als die folgenden. Für die folgenden verlor der Glaube allen Sinn, dass in der Materie, wenn sie sakramental behandelt wird, geistige Kräfte unmittelbar wirksam sind. Das stand ganz lebendig vor Luthers Seele. Die **k a t h o l i s c h e S a k r a m e n t e n l e h r e** ist ja heute noch etwas anderes, wie z.B. beim Altarsakrament wirklich Brot und Wein in Fleisch und Blut durch einen geheimnisvollen Vorgang verwandelt werden. Von katholischen Theologen hört man oft: Wenn ihr das nicht versteht, so versteht ihr überhaupt nichts von der Substanzenlehre des Aristoteles. Dennoch, für das 5. Zeitalter ist kein rechter Sinn mehr zu verbinden mit einer wirklichen Verwandlung. Daher ist dieser Vorgang herausgehoben aus dem materiellen Dasein. Man empfängt heute Brot und Wein, aber sie verwandeln sich nicht; indem man sie empfängt, geht das Göttliche der Christuswesenheit in einen über. Die Metamorphose des Sakramentenbegriffs hängt wiederum zusammen mit dem Übergang aus dem vierten in den fünften Zeitraum. Und Luther muss aus beiden heraus reden. Daher hebt Luther von vorn herein das Geistige weg von den materiellen Vorgängen; lässt sie - wenn auch nicht bloss als Symbol - eben materielle Vorgänge sein.

Seite 10.

Über Freiheit,
Erkenntnisgrenzen
etc.

Für die Menschen des fünften nachatlantischen Zeitraums ist das Erkennen durch unmittelbare Initiative nichts Normales. Freiheit, freier Wille, unmittelbares Herauswirken aus der tiefsten Kraft der Seele, von jenem Seelenorte her, wo diese unmittelbar mit dem Göttlichen verbunden ist: Die Menschen können sich dieser Freiheit im Leben der gewöhnlichen Aussenwelt nicht bewusst werden. Freiheit ist Theorie, Erkenntnis ist Theorie. Von den "Grenzen der Erkenntnis" im Sinne Kants oder Dubois Reymonds zu sprechen, wäre selbst für einen Spektiker der alten Zeit ein Unsinn gewesen. Was ihm als das vorzügliche Charakteristiken seines Zeitalters entgegentrat, das fasste Luther im christlichen - besser - im biblischen Sinne auf als die unmittelbare Wirkung der Erbsünde. Diese besteht darin, dass die Menschen dieses Zeitalters sich durch ihre eigene Natur weder zur Erkenntnis des Göttlichen noch auch der Freiheit erheben können. Damit sprach Luther eine Wahrheit für sein Zeitalter aus. Keine Kraft des Menschen hängt so sehr mit der unmittelbaren menschlichen Wesenheit zusammen, als diejenige Kraft, welche sich im menschlichen Willen äussert, in dem lebt, was der Mensch tut. Was er tut, entspringt ganz aus dem Zentrum seines Wesens. Was er weiss, wovon er glaubt, dass hat mehr mit seiner Umgebung, mit seinem Zeitalter und dergl. zu tun. Im materialistischen Zeitalter ist es dem Menschen

Lehre von der
"Heiligung durch
den Glauben"

nicht möglich aus seiner eigenen Wesenheit heraus Handlungen zu vollführen, die geistdurchdrungen sind. Aber der Mensch durfte nicht wesenhaft aus der geistigen Welt herausgerissen werden. Er kann mit dem Göttlichen nur dann zusammenhängen, wenn er diesen Zusammenhang mit dem Göttlichen mit seinem äusseren Sinnendasein in gar keinem Zusammenhang denkt. Das ist der Ursprung der Lehre von der Heiligung durch den blossen Glauben. Für einen echten Menschen des vierten Zeitalters hätte diese Lehre überhaupt keinen Sinn gehabt. Man hätte einem alten Griechen oder Römer kommen sollen und sagen, dass er seinen Wert von den höchsten Mächten nicht durch das erwirbt, was er tut, was er in der Welt veranlasst, sondern allein durch die ~~Art~~ Art, wie seine Seele sich zur geistigen Welt bekennt - er hätte es für einen völligen Unsinn gehalten. Aber der Mensch des fünften Zeitalters muss, wenn er sich auf das verlässt, was er durch die Welt ist, in der Tat nur ein "weltenmensch" sein, der nur an der höchsten Spitze der Tierreihe steht.

Der Katholische
Theologe einst und
jetzt

Seite 12.

So kann man z.B. fragen: Wer ist heute "Lutheraner"? Eigentlich sind das alle Menschen! Wer wirklich einen Sinn hat für feinere Begriffe, der merkt, welche gewaltige Differenz besteht zwischen einem heutigen katholischen Theologen und einem solchen des 13. oder 14. Jahrhunderts. Warum ist das so? Weil der heutige katholische Theologe auch "Lutheraner" in Wahrheit ist. Er hat denselben Impuls in sich.

Luther prägte die Worte, fasste die Vorstellungen, die aus diesen Seelen der Menschen des fünften Zeitalters sich ergeben; aber er sprach so, dass alles zugleich durchdrungen sein sollte von der Absicht, dasjenige zu erhalten, was im vierten Zeitalter noch vorhanden war. Das ist die höhere Einheit in ihm. Als einzige Geistesströmung konnte das im fünften Zeitalter allerdings nicht bleiben; sonst würde sich der sechste Zeitalter nicht in diesem fünften vorbereiten. So machen sich auf der anderen Seite andere Strömungen bemerkbar.

Anderer Strömungen;
die deutsche Klassik

Für uns ist die wichtigste die, welche in der deutschen Klassik heraufkam: von Lessing zu Herder, Schiller, Goethe u.s. Wir haben dabei die merkwürdige Erscheinung, dass wir in Kant einen ganz lutherischen Philosophen haben, bis in die intimste Intimität seiner Begriffe hinein. Schiller möchte gern Kantianer sein, kann es aber nicht. Sch.s Briefe zur "Ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechtes" bilden gewissermassen einen Höhepunkt der anderen Strömung wie ebenfalls Goethes Faust; beide protestieren dagegen, nur die Bibel gelten zu lassen, sondern sie wollen auch die Natur berücksichtigen, um so die Menschenseele durch geistige Erkräftung den Weg in die geistige Welt nehmen zu lassen. Schon das 16. Jahrhundert setzte den gewaltigen Vorstellungen, die sich an Luther anknüpften, die

andern entgegen, die damals aber noch nicht aufkommen können, die dann gewissermassen noch als den Gegensatz des Guten repräsentierend da sind: es setzt die Verstellung von Faust hin.

Nochmals: Ricarda
Huch Buch "Luthers
Glaube"

Seite 14.

Interessant ist es allerdings, dass die Persönlichkeit, die nun geradezu danach lechzt, die Menschen sollten nur den Teufel wieder kennen lernen, nach der Art des Paradiesesgeschehnisses eine Frau ist: Ricarda Huch. Einmal drückt sie diese Sehnsucht nach dem Teufel sogar recht lebhaft aus in ihrem Buche: "Luthers Glaube" (Seite 44): "Ein Werk wie Burckhards 'Kultur der Renaissance' und eine Erscheinung wie Nietzsche sind der Schrei der Menschheit nach dem Teufel, der ebenso berechtigt ist wie der Schrei nach dem Kinde. Nur lassen sich weder Kind noch Teufel willkürlich hervorbringen, und wenn ich daran denke, wieviele junge Leute sich benaglich beleuchten, um den Anschein von Hölle zu erzielen, so überhäuft mich ein Grauen vor möglichen Missverständnissen. Es gebärdeten sich ja zu Nietzsches Zeit viele als blinde Bestien, die nicht Tierheit genug zu einem einfachen Meerschweinchen in sich hatten".

Notwendigkeit
des Teufels

Goethe und
der Teufel

Eine andere Empfindung musste Luther gegenüber dem Teufel ~~wirken~~ bei den Menschen erzeugen als Faust sie hatte, der sich ja dem Teufel verschrieb, der gerade seine Erkenntnisse und seine Macht durch den Teufel gewinnen wollte. Das lehnt zunächst das 16. Jahrhundert ab. Faust muss den negativen Mächten der Welt verfallen. Goethe, auch schon Lessing, sie protestieren dagegen, sie protestieren mächtig dagegen. Gewiss, Lessing, wie auch Goethe haben den eigentlichen Nerv ihres Verhältnisses zu Faust nicht ausgesprochen. Darüber ist es ja schon möglich, heute offener zu sprechen, obwohl gerade andere Dinge der Eingeweihte seinen Mitmenschen mitteilen wollte - allein die würden ihn zerreißen. Goethe wusste von den intimen Beziehungen der Menschen zum Teufel. Seiner ganzen Natur nach kann er aber die ahri-manischen Mächte nicht als das hinstellen, was man abzuweisen hätte - er kann ihnen gegenüber nicht auf dem im äusseren materiellen Dasein lebenden Glauben bloss Rücksicht nehmen, nein, er muss das, was er für seinen Faust erreichen will, aus dem lebendigen Umgang mit dem Teufel herausholen, d.h. der Teufel muss seine Kraft hergeben, er muss besiegt werden.

Schiller u. die
menschliche Sinnlichkeit
Natur

Wir haben dann Schiller, der Kantianer sein möchte, der zwischen dem blossen Trieb unterscheidet, der aus der sinnlichen Natur kommt, und dem sich durch die Sinnlichkeit offenbarenden Geist. Wenn man ehrlich Lutheraner sein soll, würde man sagen: Der Mensch ist diesem Trieb verfallen, aus diesem Trieb sich erheben,

Schillers Freiheitbegriff

kann er nur durch den Glauben und durch den susser ihm sich befindlichen Christus. Schiller sagt: nein, das andere ist noch in dem Menschen. Der Trieb der Freiheit, die Kraft der Geistigkeit, die imstande sind, im Menschen den blossen Trieb der Notdurft, den Trieb der Sinnlichkeit zu veredeln, der durch die innere Alchymie der Materie zum Geist hinstrebt. O, es tut einem in der Seele weh, wenn man das Grosse sieht, was in der abendländischen Kultur hätte hervorgehen können aus Schillers Briefen, aus Goethes Faust, und wenn man dann sehen muss, wie unsere Zeitgenossen die Schulung ihrer Spiritualität immer wieder in den abgeschmacktesten amerikanischen "Harmonien mit dem Weltall" und ähnlichem Zeug gesucht haben. Nicht alte Dinge aufzubewahren, liegt im Sinne unserer Zeit, sondern die Synthesis zu suchen, die am schönsten zutage tritt in der Goethe-Schiller-Lessing'schen Klassik.

Die Oberflächlichkeit
des heutigen Denkens
u. Tageslebens

Seite 18.

Wir sollten die Notwendigkeit empfinden, gewissermassen die Geschichte "umzudenken". Wir sollten empfinden, wie unsere heutige schwierige Zeit schon karmisch zusammenhängt mit Verkehrtem, oberflächlichem Denken, und wie das, was wir heute so grauenhaft erleben, vielfach das Karma des Materialismus ist. Gerade über die Auffassung der Geschichte, sagt einmal Hermann Grimm, er sehe eine Zeit voraus, in welcher alle die, die als Grössen des 19. Jahrhunderts angesehen werden, nicht mehr als solche angesehen werden, sondern ganz andere, die aus dem Dämmerdunkel der Zeit treten werden. Gerade die Geschichte hat heute zu ihrer Beurteilung eine Umwandlung der Menschenseele nötig, eine Umwandlung bis in die tiefsten Wurzeln ihres Wesens herein. Die kurzsichtigen, die stumpfen, die dämmerhaften Begriffe der Menschen führen heute den Krieg; ganz gleichgültig ist es, was man begründet, ob auf Krieg oder Frieden oder sonst etwas hin. Notwendig ist es, dass unsere Vorstellungen herausgeführt werden aus der Oberflächlichkeit des heutigen Tageslebens in die Tiefen der Dinge hinein.

Aus historischen
Persönlichkeiten -
z. B. Luther -
sprechen die
Archai, die
Zeitgeister

Dadurch ist eine Persönlichkeit eine historische, dass dasjenige, was wir aus der Hierarchie der geistigen Wesenheiten die Archai, die Zeitgeister nennen, aus dieser Persönlichkeit spricht, sodass diese Persönlichkeit hinführt zur Sprache des Zeitgeistes. So etwas einzusehen ist wahrhaftig nötig bei einer Darstellung, die an die Betrachtung Luthers herankommen will.